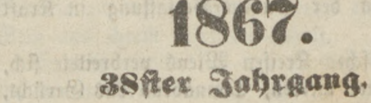
# Danziger Dampfboot.

№ 169. 1867.



Dienstag, den 23. Juli. 38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.


## Telegraphische Depeschen.

Hannover, Montag 22 Juli.
Die Exkönigin Marie verläßt morgen früh die Marienburg und reist über Kassel und Bayreuth nach Wien.

Paris, Montag 22. Juli.
Die Kaiserin ist gestern von Havre nach England abgereist. Der König von Baiern ist gestern Abends in Paris eingetroffen. Bei der Preisvertheilung für die Militärmusiker erhielten den ersten Preis die Preußen, die Oesterreicher und die Pariser Garde, den zweiten die französischen Guiden, die Russen und die Baiern.

Florenz, Sonntag 21. Juli.
Der Finanzminister legte das Ausgabebudget für 1866 vor. Die Gesammtausgaben betragen 1114 Millionen, das Defizit 217 Millionen. Der Minister verlangt Tagesordnung, um das Budget von 1868 mit 30 Millionen Ersparnissen einzubringen. Das Ausgabebudget wird mit 193 gegen 27 Stimmen genehmigt. — Die Gerüchte von einer Invasion des Kirchenstaates sind übertrieben. Die aufgestellte Truppenmasse läßt eine Aufgabe des Projektes hoffen.

Bukarest, Montag 22. Juli.
Gegen die von moldauischen Senatoren und Deputirten nach Roman ausgeschriebene Versammlung, deren Zweck sein sollte, für die Trennung der Fürstenthümer zu agitiren, hat die Regierung ernste Maßregeln ergriffen.

## Politische Rundschau.

Die Beängstigung des Publikums nimmt eher zu als ab. Die Mission des Prinzen Napoleon nach Kopenhagen erweist sich zwar als Fiction, aber dafür versieht die Telegraphen-Compagnie das Publikum mit allerhand beunruhigenden Nachrichten aus Paris. Die Blätter sind mit Correspondenzen aus Paris angefüllt, die nicht genug von der Unruhe zu erzählen wissen, in der sich Paris befände. Die erregte Phantasie malt sich Revolutions-Scenen und andere schreckliche Bilder aus; man sieht jedoch die Dinge vielleicht schlimmer an, als sie in Wirklichkeit sind, aber man läßt sich nun einmal von der Vorstellung nicht abbringen, daß die politischen Verhältnisse sehr problematisch liegen.

Alle aus Paris von kundigen Personen hierher gelangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß dem Kaiser der Boden unter den Füßen bebt, daß die Unzufriedenheit der Nation in fortwährend steigen- dem Maße sich ausbreitet und an Heftigkeit wächst, so daß ein gewaltsamer Ausbruch in naher Zeit fast mit Sicherheit erwartet werden kann. Da der Kaiser dem Drängen der Kriegspartei zu einer veränderten Haltung in der auswärtigen Politik schwerlich nach- geben wird, zumal die Chancen zu kriegerischen Unter- nehmungen für Frankreich gegenwärtig ungünstiger sind, als zu irgend einer früheren Zeit, so ist die ganze Energie Napoleons III. jetzt darauf gerichtet, der anrückenden Gefahr, vor welcher er am wenigsten die Augen verschließt, mit unwiderstehlicher Macht entgegen zu treten. Viele der militärischen Maß- nahmen, welche in neuester Zeit getroffen worden sind, sollen sich nur in diesem Sinne, keineswegs als Vorbereitungen für auswärtige Verwickelungen erklären. Ob schließlich der Kaiser nicht doch sich verrechnet haben wird, ob die einzige Stütze, auf welche er baut, die Armee, in der Entscheidungsstunde zu ihm stehen wird, das ist eine Frage, für deren Beantwortung wohl ebenso sehr die Vorgeschichte Frankreichs, als die jetzigen Zustände und Stimmun- gen in jenem Lande in Betracht zu ziehen. Aus der erstgenannten Quelle kann Napoleon III. manches düstere und drohende Bild vor sich aufsteigen sehen.

In Bezug auf das wahrscheinlich nur zu Agi- tationszwecken combinirte Preußisch-Russische Offensiv- und Defensiv-Bündniß wird in den Regierungskreisen geltend gemacht: Preußen habe keinen Anlaß, mit Rußland ein Bündniß einzugehen, das sich indirect gegen Oesterreich wenden würde. Rußland sei für uns grade so gut Ausland wie Frankreich, und wir weisen ebenso entschieden jeden Bund mit dem Aus- lande, der eine Fehde mit Oesterreich herbeiführen könnte, zurück, wie man in Wien sich gegen einen Bund mit Frankreich sträubt, der gegen Deutschland — Preußen gerichtet wäre. Freilich könnten unvor- hergesehene Umstände eintreten, die dem Gefühle Zwang anthun; für den Augenblick aber habe das Berliner Kabinet gar keine Bündnißprojecte in petto, es wolle in Frieden den begonnenen Bau in Nord- deutschland aufrichten u. s. w.

Fortwährend beschäftigt man sich in den politischen Kreisen mit den verschiedenen Alliance-Gerüchten und sinnt täglich neue Combinationen aus. So soll der Sultan in Paris aus dem Grunde in so hohem Grade fetirt und die türkische Anleihe mit solcher Bereitwilligkeit französischerseits vermittelt worden sein, weil man in dem Großherrn einen Alliirten gewinnen wollte, welcher, im Falle eines Krieges mit Preußen, Rußland im Süden zu schaffen machen könnte. Diese Mittheilung soll durch einen englischen Würdenträger, der kürzlich von Paris zurückgekehrt ist, erhärtet worden sein.

Dann heißt es hinsichtlich des französisch-italienischen Bündnisses, der König von Italien habe als Bedingung eines solchen die Modification der September-Verträge gestellt, worauf das Tuilerien-Cabinet jedoch nicht eingehen wolle, da es den Muth nicht habe, Rom und das Papstthum aufzugeben. Bestätigt wird ferner von Wien aus, daß Frankreich sich alle Mühe gebe, eine Alliance mit Oesterreich herbeizuführen, wovon indeß Herr v. Beust, wie dies schon mehrfach versichert worden, durchaus nichts wissen wolle.

Mit diesen Alliance-Gerüchten in Verbindung treten nun auch wieder die Nachrichten von fortgesetzten Rüstungen Frankreichs auf. In der letzten Sitzung des gesetzgebenden Körpers zu Paris, heißt es, habe der Marine-Minister, Admiral Rigault de Genouilly, auf mehrere Anfragen über die Flotten-Angelegenheiten ausweichend geantwortet, aber die Nothwendigkeit, daß die Flotte für alle Eventualitäten bereit sein müsse, energisch betont.

Unsre Leser wissen, daß wir von all' diesen Kriegsrüstungs-Nachrichten nichts halten, weshalb wir uns auch darauf beschränken, nur dann und wann, nämlich wenn sie zu massenhaft eingehen, Notiz davon zu nehmen. Im Uebrigen glaubt man auch in gewissen Kreisen von Berlin an die Möglichkeit eines nahen Krieges und fragt sich schon, auf welcher Seite in einem solchen Falle wohl England stehen würde, was unstreitig in Bezug auf die deutschen Nord- und Ostseeküsten eine höchst wichtige Frage ist. Man bezweifelt indeß, daß England mit Preußen gehen werde, und meint, es würde sich neutral zu halten versuchen. Da hat man denn sein Augenmerk auf das, nunmehr in so freundlichen Beziehungen zu Rußland stehende Cabinet von Washington gerichtet, ohne sich aber auch von dieser Seite viel zu versprechen. Es sei die Sache des neuen Gesandten der Vereinigten Staaten, meint man, seine Regierung von der Bedeutung eines Bündnisses mit den genannten europäischen Mächten zu überzeugen.

In einer Unterredung, welche mehrere der größten Industriellen mit dem Kaiser Napoleon hatten, sprachen sie ihr Bedauern aus, daß man, ihrer Ansicht widersprechend, die Preisvertheilung zu sehr beeilt und die Ausstellung dadurch quasi geschlossen habe; man hätte damit bis zum Ende — Oktober — warten sollen. „Oktober, Oktober, erwiderte Se. Majestät, — sind Sie sicher, daß der Friede bis dahin dauern werde?" — „An Ihnen ist es, Sire ...." Der Kaiser brach die Konversation ab.

Ein Zeichen der Zeit ist andernseits die Bildung eines internationalen Friedensbundes mit dem Hauptsitz in Paris, dessen ausgesprochener Zweck der ist, mit allen anständigen Mitteln auf die Erhaltung des Friedens und die Ausrottung des Krieges hinzuwirken. Es sollen Mitglieder ohne Unterschied der Farbe, Race, der Religion und des Geschlechts aufgenommen werden, wie aus einem Aufruf des zur Zeit bestehenden Comitee's hervorgeht. Diesem Comitee gehören Franzosen, Engländer und Deutsche an.

Für den Monat September hat der Kaiser Napoleon ansagen lassen, daß er nicht zu Hause sei. Er wird dann mit seiner Gemahlin nach dem Seebade Biarriz gehen, nachdem er vorher schon im August das Lager von Chalons besucht hat. Vom kaiserlichen Prinzen, der in den Schwefelquellen des reizenden Pyrenäenthales Lucho badet und fleißig Ausflüge ins Gebirge macht, lautet die stehende Meldung im Moniteur, seine Gesundheit sei niemals blühender gewesen.

Man versichert, daß Louis Napoleon ganz unglaubliche Anstrengungen mache, um der Veröffentlichung der Papiere entgegen zu wirken, welche der Kaiser Maximilian in Voraussicht seines schmählichen Endes in die Hände des in London lebenden Herzogs von Aumale hat gelangen lassen. Nicht nur in London, sondern auch in Brüssel und Wien, bei allen Angehörigen des Erschossenen sucht er darauf hinzuwirken, daß der Druck unterbleibe. Es wird indeß kaum etwas helfen. (Wie verlautet, sollen die Denkwürdigkeiten Maximilians in Leipzig bei Duncker und Humblot erscheinen.)

Ueber Bereczowski ist schon alles still geworden, schreibt man aus Paris. Seine Abführung nach dem Gefängniß der Verurtheilten ist erfolgt, die Transpor- tirung nach Cayenne soll mit dem nächsten Schiffe geschehen. Die Frist zur Einreichung des Cassationsgesuchs ist unbenützt verstrichen. Die russische Regierung hätte gewünscht, den Prozeß noch einige Zeit verschoben zu sehen, weil sie genaue Nachforschung nach dem unbekannten Oheim Bereczowski's halten und an der Entdeckung desselben durch ihre Polizei nicht zweifelt: aber die Tuilerien haben dem diesfälligen Gesuche nicht gewillfahrtet. Es lag ihnen daran, diesen Gegenstand der Aufregung so schnell wie möglich zu beseitigen.

In Sachsen geschieht von gewissen Seiten das Möglichste, um im Volke nur ja kein Vertrauen zum norddeutschen Bunde aufkommen zu lassen. Augenblicklich wird das Gerücht lebhaft colportirt, daß die sächsische Armee in 6—8 Wochen auf dem Kriegsfuße stehen werde. Man will es ganz genau wissen, daß dann Oesterreich und Frankreich Abrechnung mit Preußen halten und dem armen Sachsen die verlorene Selbstständigkeit wiedergeben werden. Solcher Unsinn

wird überall erzählt und — geglaubt. Von diesen unerquicklichen Zuständen wird das Land auch nicht eher befreit werden, als an dem Tage, wo es aufhört, Preußen zweiter Klasse zu sein.

Trotz der Einführung der Bundes-Verfassung in Mecklenburg ist in Bezug auf Gewerbefreiheit und Freizügigkeit noch keine Aenderung eingetreten, hoffentlich wird das Parlament zuerst und vor Allem dafür Sorge tragen, daß der Bundes-Verfassung auch allenthalben Geltung verschafft wird. Wie das Verhältniß Mecklenburgs zum Zollvereine sich gestalten wird, ist noch unbestimmt, doch hofft man, daß auch hierbei die Bestimmungen der Bundes-Verfassung in Kraft treten werden.

In diplomatischen Kreisen Wiens verbreitete sich, wie Wiener Blätter melden, Sonnabend das Gerücht, die kaiserliche Regierung habe plötzlich amerikanische Consular-Depeschen erhalten, denen zufolge die Nachricht von der Erschießung des Kaisers Maximilian in Mexiko unwahr sei. Eingezogene Erkundigungen haben ergeben, daß vom amerikanischen Consul in Frankfurt a. M. allerdings an das Ministerium des kaiserlichen Hauses in Wien eine telegraphische Depesche eingelaufen ist, welche besagt, daß ein angesehener Mexikaner von unbestrittener Glaubwürdigkeit, der soeben von Mexiko komme, dem Consul erklärt habe, die Erschießung Maximilians sei eine Lüge, wie dergleichen in Mexiko in ähnlichen Fällen nicht selten vorkämen. Frhr. v. Beust kann leider auf Grund der schon vorliegenden und in den Zeitungen veröffentlichten Detailberichte über die in Queretaro vollzogene Execution nicht umhin, die Frankfurter Depesche als das Erzeugniß einer Selbsttäuschung anzusehen, da die eingelaufenen Depeschen eben jeden Zweifel an der traurigen Thatsache der Erschießung Maximilians ausschließen.

Die diplomatischen Kreise Wiens, hört man, seien seit einigen Tagen durch confidentielle Mittheilungen aus Petersburg alarmirt worden, die ebenfalls sehr kriegerisch lauteten. Damit im Zusammenhang steht wahrscheinlich die Nachricht, daß von der Kaukasus-Armee einige Abtheilungen, als dort entbehrlich, zur Prutharmee dirigirt worden seien, sowie daß aus Polen keine Truppen zurückgezogen werden sollen.

Bezüglich des österreichischen Militär-Verpflegungswesens, das durch schamlose Unterschleife und Betrügereien in jedem Kriege ganze Corps in ihren Rationen verkürzte und hungern ließ, sieht es auch in Galizien von Tag zu Tag trauriger aus, schreibt man von dort; binnen kurzer Zeit sind nämlich zwei „Verpflegungsverwalter", wie man dort die Armee-Intendanten nennt, und zwar einer in Krakau, der andere in Czernowitz, wegen Unterschlagung beträchtlicher Summen kriegsgerichtlich zum Verlust ihres Grades und zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden. Aus Rzeszow ist in jener Beziehung der dritte Fall zu registriren.

Das ungarische Ministerium scheint Croatien gegenüber bereits am Ende seines Lateins angekommen zu sein. Ein Telegramm meldet aus Agram, es sei dort das Gerücht verbreitet, der Landtag werde nicht so bald wieder einberufen werden, da die Unionspartei geringe Aussichten habe, die Majorität zu erlangen. Also auch die constitutionelle Aushungerungsmethode, welche Herr v. Schmerling seiner Zeit Ungarn gegenüber zur Anwendung gebracht!

Aus sicherer Quelle erfährt man, daß der Italienische Staatsschatz jetzt täglich für zwei Millionen Francs Schulden macht. Die Staatskassen sind vollständig leer. Das Haus Rothschild in Paris soll übrigens geneigt sein, mit der Italienischen Regierung wieder in Unterhandlung zu treten. Es erwartet deshalb Rattazzi selbst in Paris.

Man meldet aus Madrid: „Ein Befehl des Gouverneurs reducirt die öffentlichen Kirchenfeste auf 13, befiehlt aber auf's Strengste, die Werkstätten und Läden an Sonn- und Festtagen geschlossen zu halten. Auch den Zeitungen ist verboten, an Sonntagen zu erscheinen.

Aus Benin (West-Afrika) wird eine grausige „Hofgeschichte" gemeldet. Dort herrscht, gewissermaßen als Vasall des britischen Consuls in Fernando-Po, ein König Jerry, welcher im Besitz eines zahlreichen Harems ist. Seit längerer Zeit hatte er einen seiner Söhne im Verdacht ungebührlichen Umgangs mit einem seiner Kebsweiber. Er ließ die wirklich oder vermeintlich Schuldigen greifen, nackt an Pfähle binden und ihnen den Kopf einschlagen. Nicht zufrieden damit, ließ er auch die Mutter des jungen Menschen hinrichten; man pfählte sie und warf sie in den Beninfluß. Die Todessentenzen verkündigte König Jerry selbst in corruptem Neger-englisch.

— Die Königin Augusta, welche Freitag in Koblenz eintraf, wurde dort vom Könige Wilhelm begrüßt, worauf J. Maj. am Sonnabende einen Besuch in Ems abstattete. Der Sultan wird zum 23. in Aachen, am 24. in Koblenz erwartet. Ein preußischer Hofmarschall und ein Generaladjutant des Königs reisen dem Großherrn nach Aachen entgegen. In Koblenz wird der Sultan das königliche Schloß bewohnen. Sechs königliche Equipagen sind aus Berlin eingetroffen, um zu seiner Verfügung zu stehen. Im Uebrigen spricht man von einem Galadiner und einer Parade, die zu Ehren des seltenen Gastes vorbereitet werden.

— Nachdem der Minister des Innern von seiner Reise zurückgekommen, darf man der Bestimmung über den Wahltag entgegensehen; die in dieser Beziehung bis jetzt genannten Daten sind nach officiöser Angabe unrichtig. In Hannover hat Graf zu Eulenburg vorläufige Berathungen mit dem demnächst in Berlin zusammentretenden Vertrauensmännern gehabt.

— Nach der Rückkehr des Minister-Präsidenten Grafen Bismarck, die früher erfolgen dürfte, als es anfangs hieß, soll ein Wechsel in verschiedenen hohen Beamtenstellen ernstlich vorgenommen werden.

— In Hannover giebt man sich der Hoffnung hin, daß, nachdem die Lotterie-Aufhebungsverordnung sistirt ist, auch die Zeitungsstempelsteuer zurückgezogen werde. Wünschenswerth ist es allerdings, daß diese Steuer endlich für das ganze Land aufgehoben werde.

— Die Lotterie-Collecteure in Frankfurt und Osnabrück wollen auch ihrerseits eine gemeinsame Deputation an den König senden, um eine Sistirung des Aufhebungs-Befehls nicht blos für Frankfurt, sondern auch für Hannover zu erzielen.

— Die Stadt Hildesheim bezahlt jetzt jährlich 14,000 Thlr. mehr Steuern wie früher.

— Mit der Erwerbung Waldeck's würde Preußen auch zwei Spielbanken (in Pyrmont und Wildungen) gewinnen. Mehr hatten in diesem Ländchen nicht Platz.

— Nach der „Situation" hat Herzog Adolf von Nassau ein Schreiben an Kaiser Napoleon gerichtet, worin er seine Interessen in dessen Hände niederlegt. — Das ist wohl nur eine Tendenzlüge des Welfischen Blattes.

— In Baden ist angeordnet worden, daß alle Eisenbahnwagen 3. Klasse für die Heizung mit eisernen Oefen eingerichtet werden. — Wir empfehlen dies zur Nachahmung in Preußen. Die Mehrausgabe wird reichlich durch Vermehrung der Frequenz gedeckt werden.

— In Paris klagt man vielfach über die Grobheit der Beamten in den fremden Ausstellungs-Abtheilungen, wobei sich namentlich die baierischen Aufseher hervorthun sollen.

— Im Pariser Schuld-Gefängniß fand an dem Tage, an welchem der Senat dem Gesetz über Abschaffung der Schuldhaft zustimmte, Bankett mit Illumination statt.

— Wie man hört, sollen in Warschau von Neujahr an sämmtliche Aemter ausschließlich mit Russen besetzt und die noch amtirenden Polen also entfernt werden.

— Seit dem Attentat auf den russischen Kaiser in Paris begehren die vornehmen reichen Russen fast gar keine Pässe mehr zu Reisen nach Frankreich. Sie besuchen lieber zur Erholung dießmal das erweiterte preußische Gebiet. In Wiesbaden und Ems sollen sich jetzt besonders viele Russen befinden.

## Locales und Provinzielles.

**Danzig**, 23. Juli.

— Sr. Maj. Corvette „Hertha" ist heute von unserer Rhede gesegelt.

— Die Mitglieder der Fortschrittspartei werden morgen Abend in Wahlangelegenheiten eine Versammlung im Gewerbehause abhalten.

— Die Ueberschwemmung, mit der die Weichsel in diesem Jahre ihre Niederungen heimsucht, ist die bedeutendste seit dem Sommer 1844. Sie bildete eine fortlaufende Kette von Calamitäten vom Ursprung des Stroms bis zu seiner Mündung. Mit Trauer überblickt man jetzt in Galizien, da der Regen nachläßt und das Wasser im Sinken ist, die angerichteten Verwüstungen. Im Quellengebiet der Weichsel, wie auch und vornehmlich in dem ihrer Nebenflüsse Dunajec und San haben Wolkenbrüche nicht nur die Thäler unter Wasser gesetzt, sondern auch höher liegende Ortschaften verheert, die Ernte vernichtet, Straßen und Brücken beschädigt, so daß beispielsweise die galizische Karls Ludwigs-Bahn nur von Lemberg bis Grodek befahren werden kann, die weitere Verbindung nach Krakau unterbrochen ist und auch die Telegraphenleitungen vielfach zerstört sind. Besonders sind es die Städte Przemysl und Ulanow, die gelitten haben.

— Die Ueberschwemmungen der Nogat erstrecken sich in Folge eines 15 Ruthen breiten Durchbruchs des Zeyer'schen Ueberfalls in der Elbinger Niederung auf die Ländereien von Einlage, Wolfszagel, Neulanghorst, Einlager- und Keitlauer-Weiden, Zeyer, Zeyerskampe, Stuba und einem Theil von Jungfer. Das Vieh aus diesen Dorfschaften ist nach höher gelegenen Gegenden gebracht worden.

— Auch aus Ostpreußen gehen uns Nachrichten zu, daß in Folge der anhaltenden Regengüsse die Passarge und Alle aus ihren Ufern getreten sind und bedeutende Ueberschwemmungen verursacht haben. An vielen Orten ist die Heu-Ernte fast vollständig verloren.

— Trotz des jetzt sehr hohen Wasserstandes in der Weichsel ist es den Danzig-Elbinger Dampfböten gelungen, die regelmäßigen Fahrten wieder aufzunehmen.

— Um übertriebenen Gerüchten bezüglich der zur Anzeige gebrachten Cholera-Erkrankungen vorzubeugen, sind in jedem einzelnen Falle ärztliche Konstatirungen erfolgt, und beschränkt sich die Zahl der an dieser Epidemie wirklich Erkrankten bis jetzt auf 7 Personen, wovon 3 verstorben sind. Gleichwohl dürfte Jedem anzurathen sein, nicht nur die von der Sanitäts-Commission dringend empfohlenen Desinfectionen gewissenhaft zur Ausführung zu bringen, sondern auch auf die Diät und Körperpflege sorgsamer zu halten als zu andern Zeiten. Wie uns Reisende mittheilen, soll in Warschau die Krankheit bereits in bedenklichem Grade aufgetreten sein und trotz der zahlreichen Opfer, welche bereits gefallen sind, amtlich noch eine Verheimlichung der Epidemie stattfinden.

— Gestern mußte ein Brautpaar in der Kirche zur Königl. Kapelle von 3 Uhr Nachmittags bis ½10 Uhr Abends auf die Trauung warten, da der den Akt zu vollziehende Geistliche nicht erschienen war und erst die Vollmacht desselben, welcher über Land gefahren sein soll, für seinen Stellvertreter herbeigeschafft werden mußte. Alle Versuche, den Bräutigam zum Aufschieben des Aktes zu bewegen, scheiterten an dessen Starrsinn. Natürlich wurde diese Angelegenheit, gehörig ausgebeutet, von Mund zu Mund getragen, und statt der von dem Brautpaar beabsichtigten stillen Trauung wurde dieselbe zu einer sehr geräuschvollen, da sich stets große Menschenhaufen vor der Kirche ablösten, um das Resultat abzuwarten.

— In Folge der theuern Fleischpreise, welche uns seit einiger Zeit wegen auffallenden Mangels an Schlachtvieh drücken, haben hiesige Arbeiter sich auf die Einfangung fetter Hunde gelegt, weshalb die Besitzer solcher Thiere ein wachsames Auge auf dieselben richten mögen. Zwei solcher Hundefänger sind in flagranti vor dem Olivaerthor ergriffen worden und mußten mit dem corpus delicti, einem halbabgezogenen Köter, den Weg zum Polizeigewahrsam antreten. Die Hundeschlächterei ist übrigens nichts Neues in hiesiger Stadt und bisher nur nicht so stark an die Oeffentlichkeit getreten.

— Nach der letzten Badeliste befinden sich jetzt als Fremde in Zoppot 239 Familien mit 897 Personen; darunter 147 Familien aus Danzig.

— Mittwoch, 21. August d. J., und zwar in der Nacht vom 21. auf den 22., wird Jupiter uns zwei Stunden hindurch mondlos erscheinen. Drei seiner Trabanten werden nämlich gleichzeitig quer über seine Scheibe sich bewegen, der vierte aber in dem Schattenkegel untertauchen. Diese Erscheinung, die sich erst in Jahrhunderten wieder einmal ereignen wird, ist überhaupt, so lange astronomische Untersuchungen angestellt werden, im ganzen erst zweimal beobachtet worden.

**Tiegenhof.** Der entflohene Procurist der fallirten Handlung Hirsch Jacoby in Neuteich, welcher des Verbrechens der Unterschlagung angeklagt worden ist, wird jetzt von der hiesigen Kreisgerichts-Deputation steckbrieflich verfolgt.

**Elbing.** In 24 Stunden ist das Wasser um 9" gefallen und markirt am hiesigen Pegel 10' 6".

**Graudenz.** Wie verlautet, ist hier die Bildung eines nationalliberal-conservativen Comités für die Reichstagswahlen im Gange. Wir wissen einstweilen nicht, ob mit der Composition dieses Comités den Nationalliberalen Seitens der Conservativen oder den Conservativen Seitens der Nationalliberalen eine Aufmerksamkeit erwiesen werden soll. Vermuthlich wird aber das angestrebte Bündniß seine Spitze gegen die Wahl des polnischen Candidaten richten sollen.

**Königsberg.** In einer kürzlich stattgehabten Besprechung der Führer der hiesigen konservativen Partei ist beschlossen, den General Vogel v. Falckenstein als Kandidaten für den Reichstag aufzustellen.

**Goldap.** Ein schreckliches Verbrechen wurde in diesen Tagen in unserer Nähe verübt, das die hiesige Gegend in Aufregung versetzt. In der Nacht von Freitag den 19. d. Mts. zu Sonnabend wurde der königl. Oberförster Reif aus Nassawen von Wilddieben ermordet. Derselbe fuhr in der Nacht in Begleitung seines Kutschers in die Forst, um einen alten Hirschen zu erlegen. Er hatte zu diesem Zwecke eine sogenannte Lauerhütte errichten lassen und fuhr nun bis zu der jener Hütte nächstgelegenen Stelle. Dort ließ er das Fuhrwerk halten und hieß den Kutscher bis zu seiner Rückkehr warten. Etwa eine Stunde nach dem Weggehen des Oberförsters hörte der Kutscher erst einen Schuß und bald darauf hintereinander noch vier Schüsse fallen, — worauf alles still wurde. — Da sein Herr in Stunden nicht zurückkehrte, fiel ihm die Sache auf und er fuhr nach Hause, um von dem Vorfalle Mittheilung zu machen. Es wurden sofort nach dem Verbleiben des Oberförsters Nachsuchungen gehalten und endlich derselbe in der Nähe jener Lauerhütte todt vorgefunden. Bei näherer Besichtigung ergab es sich, daß der Unglückliche einen Schuß in den Rücken erhalten hatte, und da er in Folge desselben wohl nicht gleich todt gewesen sein mag, war ihm der Schädel noch mit dem Gewehrkolben zertrümmert. Daß die gräßliche That von Wilddieben verübt ist, unterliegt keinem Zweifel, denn diesen Leuten war der Ermordete ein gefährlicher Feind.

### Meteorologische Beobachtungen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 23 | 8 | 336,03 | + 17,0 | N. z. W., hell u. klar. |
| | 12 | 335,54 | 21,2 | Windstille, hell u. klar. |

### Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. Juli.

Weizen, 300 Last, 128 . 129pfd. fl. 680 — 682½; 125 . 126pfd. fl. 640 — 675; 122 . 123pfd. fl. 630; 121pfd. fl. 615; 120 . 121pfd. fl. 545 pr. 85pfd.
Roggen, ohne Umsatz.

### Bahnpreise zu Danzig am 23. Juli.

Weizen bunt 120—130pfd. 95—115 Sgr.
hellb. 120.31pfd. 100—121 Sgr. pr. 85pfd.
Roggen 120.25pfd. 95—97 Sgr. pr. 81⅝pfd.
Erbsen weiße Koch- 80—90 Sgr. }
do. Futter- 65—72 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Gerste kleine 100—110pfd. 56—60 Sgr.
do. große 105.112pfd. 58—65 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 40—45 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.

## Eine Räuberbande als Publicum.

Vor dem einzigen Wirthshause eines ungarischen Marktfleckens stand reisefertig ein großer Leiterwagen, überspannt mit einer geleimten Leinewand, auf welche ein wilder Lohmann mehrere Baumgruppen und einen gothischen Thurm hingeklext hatte. Helme und Harnische aus Pappendeckel, fein mit Silber überzogen, vergoldete Partisanen, hölzerne Schwerter und Krone und Scepter, aufgeputzt mit Flitter und Rauschgold, prunkten kokett, den Augen der Schaulustigen preisgegeben, hinten im Korbe des Wagens, in dessen Innerem, phantastisch gekleidet, ein halbes Dutzend Damen auf hölzernen Kisten thronte, stolz und groß, als ob sie mit jenen fürstlichen Attributen im Wagenkorbe auf die Welt gekommen wären.

Diese kurze Skizze wird genügen, einen wandernden Thespiskarren erkennen zu lassen, der eine Truppe Komödianten aus diesem Dorfe in ein anderes zu befördern berufen war.

Im Wagen herrschte eine feierliche Ruhe, desto lebhafter aber ging es in der Schänke zu.

Der Director der Truppe stand mit seinen Getreuen, zum Boxen gerüstet, dem jüdischen Schankwirth und seiner Familie gegenüber.

Auf einem Koffer in der Mitte des Zimmers saß, in den Mantel des Abällino gehüllt, der Heldenspieler der Truppe und richtete mit furchtbar rollenden Augen eine Pistole ohne Hahn auf den Schankwirth, der schreiend und gesticulirend sich mit dem Koffer bezahlt machen wollte.

Der Abällino, der seine Habe wie der Löwe den Schenkel einer zerrissenen Gazelle bewachte und vertheidigte, war Niemand anders, als der berühmte und berüchtigte Heldenspieler Reizenberg, der Ahasver der deutschen Historien.

„Zittert, Verwegene! Abällino ist unter Euch!“ schrie er mit einer Donnerstimme. „Hamlet, Prinz von Dänemark — Attila, König der Hunnen, und alle erlauchten Fürsten Alt-Englands und Frankreichs stecken in diesem Koffer! Wagt es nicht, mit Euren schmutzigen Händen nach einem gesalbten Haupte zu greifen, sonst zerschmettert Euch diese Kugel das Gehirn.“

„Mai, der Sliwowitz spricht aus Ihnen, denn Sie haben doch wieder getrunken ein Gläschen zu viel!“ kreischt der arme Jude. „Was Fersten! Was gesalbte Häupter! Nichts als Lumpen und Fetzen stecken in diesem Koffer, und ich verliere doch fünfzig Procent bei dem Geschäft!“

„Lumpen und Fetzen, sagst Du, mein Bursche, das Wamms Bayard's, das Koller Moor's, die Strümpfe Hamlets, Lumpen und Fetzen? Shylok, Du schneidest mir zehn Pfund Fleisch aus dem Bauche, wenn Du mir nur die Strümpfe Hamlet's nimmst! O Menschen, Menschen, falsche, heuchlerische Krokodilenbrut! Ich habe Brüderschaft getrunken mit diesem Juden, und zum Dank dafür schneidet er mir zehn Pfund Fleisch aus dem Bauche!“

„Reden Sie nicht so, Herr v. Reizenberg! Was thu' ich mit Ihrem Bauchfleisch? Geld will ich, Geld und kein Bauchfleisch! Thun Sie weg das Pistolche ohne Hahn und spielen Sie nicht Komödie mit mir! Ich fercht mich nicht und laß den Koffer nicht, bis ich hab' Deckung oder Zahlung for die Schuld!“

Der Held auf dem Koffer schleuderte alle Kraftreden und Kernflüche seiner Glanzrolle auf den Juden, aber Shylok ließ nicht nach von seinem Rechte, und es war leider keine Porcia da, ihn zu überlisten.

Er klammerte sich fest an Reizenberg, der damals noch eine kleine Garderobe mit sich führte, — denn dem Director war nichts zu nehmen, als ein Paar Dutzend Ellen beklexter Leinewand und eine papierne Theater-Armatur.

Unser Held machte endlich gute Miene zum bösen Spiel, erhob sich majestätisch von seinem Koffer, öffnete denselben, nahm ein Paar Strümpfe, ein Paar gelbe Reiterstiefel und eine hirschlederne Kniehose heraus und reichte sie dem Schankwirth mit heroischer Resignation.

„Wir sind Dir acht Gulden schuldig, Jude“, sprach er mit ernster Würde, „da hast Du tausendfache Deckung dafür. Diese schwarzen seidenen Strümpfe trug Hamlet damals, als er den Geist seines Vaters zum ersten Male sah — es sind echte dänische Prinzenstrümpfe. Ehe ich sie besaß, strich ich mir die Waden mit schwarzer Oelfarbe an, wenn ich den Hamlet spielte — probatum est — das kann ich künftig wieder thun. — Das sind die Ritterstiefel Tilly's, die er sich in Magdeburg flicken ließ; sein Leibschuster hat sie mir nach meinen Triumphen, die ich in Magdeburg feierte, persönlich verehrt. — Und diese hirschlederne Kniehose hat Wallenstein auf seinem Schlosse Eger getragen. Ich habe seine Hose und seinen Schlafrock vom Castellan des Schlosses um eine ungeheure Summe gekauft. Mein Herz blutet, denn Roller, Du bist theuer bezahlt!“ schloß er mit gepreßter Stimme, wischte sich eine Thräne aus den Augen, nahm seinen Koffer unter den Arm, reichte dem verblüfften Juden die Hand und schritt tragisch mit seinem Gefährten aus der Schänke. Bald darauf rollte der Leiterwagen schwerfällig zum Dorfe hinaus.

— — — — — — —

Es ist Mitternacht.

Wir finden unseren Thespiskarren in dem dunkelsten Gebüsch eines großen Waldes wieder, den er zu passiren hatte.

Zwei Betyaren sind den Pferden in die Zügel gefallen, mehrere Andere haben die Kisten vom Wagen gerissen, um nach den Schätzen zu spähen, die sie erbeutet, und unsere Reisenden liegen der Länge nach hingestreckt auf dem Bauche, um buchstäblich in's Gras zu beißen.

Die Weiber liegen ruhig und gefaßt, denn sie sind fest entschlossen, ein jedes Opfer zu bringen, um ihr Leben zu retten; nicht so die Männer. Diese liegen in der ängstlichsten Spannung auf dem Rasen und wagen kaum zu athmen, denn die Räuber haben ihnen streng und energisch befohlen, nicht das leiseste Lebenszeichen zu geben.

Nur Reizenberg, der hier in der Rolle eines Räuberhauptmanns zu imponiren hofft, wagt es, hin und wieder den Kopf mit dem berühmten „Hihihi“ des Abällino zu erheben; aber die dankbare Anerkennung sind gewichtige Hiebe auf den Platz, den die Natur in mütterlicher Liebe für den Bambus und das Haselrohr geschaffen hat.

Die Räuber hatten indeß mit sonderbarem Kopfschütteln alle Herrlichkeiten, die sie im Wagen gefunden, vor sich ausgebreitet und erkannten mit possirlichem Verdruß die gefangenen Vögel an ihren Federn.

„A teremtete komédiás“ riefen sie mit ellenlangen Gesichtern und halfen mit kräftigen Fußtritten den Dahingestreckten wieder auf die Beine.

Man visitirte lachend und fluchend ihre Taschen und fand nicht mehr als fünfzehn Kreuzer bei der ganzen Gesellschaft.

Der Anführer der Bande, der die deutsche Sprache ein wenig radebrechte, fragte den Direktor der Truppe, woher er käme, wohin er ginge u. s. w. und zog sich dann mit seinen Gefährten zurück, um über die gefangenen Komödianten zu berathen, die schon den Kitzel des Strickes an ihrem Halse fühlten, indeß ihre Weiber und mannhaften Töchter die Mäulchen zu einem süßen Lächeln spitzten, schmachtend mit den Augen zwinkerten und sich möglichst interessant zu machen suchten. Aber die Betyaren verstanden sie nicht.

Nach einigen Minuten der Berathung fingen die Räuber ein ganz eigenthümliches und verdächtiges Treiben an.

Man schleppte Aexte, Stricke, Baumstämme herbei stellte Kisten und Tonnen neben einander und bedeckte sie mit Brettern, bis man eine Art von Tribüne improvisirt hatte.

Andere machten ein lustiges Feuer, um ein junges Schwein zu braten, das sie nebst einem vollen Fasse Wein aus ihrem Verstecke geholt.

Endlich wandte sich der Anführer der Bande an die armen Komödianten, die in wahrer Todesangst jenen Zurüstungen gefolgt, und sagte kurz und barsch, indem er auf die Tribüne deutete: „Fix, fix! Spiel uns Rauberstück, Comedias!!

Eine Centnerlast fiel von dem Herzen der armen Teufel, denn sie waren bis jetzt der festen Meinung gewesen, sie selbst sollten an jenem Feuer gebraten werden und die Tribüne sei für die Zuschauer bestimmt bei diesem Autodafé.

Schnell entschlossen, waren in ein paar Augenblicken Männer und Weiber als Räuber, der Director als alter Moor, die Directorin als Herrmann und Reizenberg als Räuberhauptmann Karl v. Moor costümirt.

Sie betraten das Podium und spielten bei Fackelschein im Dickicht des Waldes vor einem Publikum von Betyaren den größeren Theil des vierten Actes. Die „Räuber“ fingen mit dem Räuberchor: „Ein freies Leben führen wir!“ an und schlossen mit dem Erbrechen des Thurmes und der tragischen Scene zwischen Vater und Sohn.

Die ungarischen Räuber verstanden den deutschen Schauspieler Reizenberg nicht, aber sie fühlten, was er sprach, denn die Thränen rollten ihnen über die braunen Gesichter, und ein donnerndes „Eljen“ lohnte den wackeren Künstler.

Die Betyaren bewirtheten die Komödianten auf das Gastfreundlichste und geleiteten sie am frühen Morgen selber bis zur Fahrstraße.

Der Räuberhauptmann der Wälder drückte dem Räuberhauptmann der Bühne kameradschaftlich, herzlich die Hand und schenkte ihm seine Meerschaumpfeife zur Erinnerung.

Aber der Meerschaumkopf wanderte schon am nächsten Tage zum Trödler, denn Reizenberg brauchte stets Geld oder Credit, um sein seltenes Genie in Fusel zu ertränken und sein Talent im Pfuhl der Gemeinheit zu begraben.

Seinen Körper fand man einige Jahre später entseelt hinter einem Zaune.

## Vermischtes.

— Ein junger Bergmann ist vom Kreisgericht in Bochum mit 1 Jahr Gefängniß und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die gleiche Zeitdauer verurtheilt worden, weil er sich aus Furcht vor dem Soldaten-Leben die beiden ersten Glieder des Zeigefingers der rechten Hand selbst abgehauen hatte.

— [Ein neuer Beitrag zur Fälschung.] Man hat in Italien entdeckt, daß eine ungeheure Masse gestempelter Briefmarken durch chemische Mittel gereinigt und wieder verwendet wird. Man hat bereits einige solcher eifrigen Markensammler ausfindig gemacht.

— Dieser Tage ereignete sich in Sosnowice (Polen) folgender Vorfall, der durch mehr als drei Zeugen verbürgt werden kann. Es wurde nämlich nach Sosnowice ein russischer Capitän versetzt, welcher bei seiner Ankunft keine disponible Wohnung, als für ihn passend, vorfand. — Er wählte also unter den besetzten Wohnungen, und siehe da, das Quartier des Spediteurs A. Oppermann fand Wohlgefallen in seinen Augen. Er, der Capitän, bedeutete Hrn. Oppermann, er möge die Wohnung sofort räumen, was Hr. Oppermann natürlich nicht wollte und nicht konnte. Was that der Herr Capitän? Er ließ die Möbel und Effecten des rechtsmäßigen Besitzers der Wohnung durch Militär auf die Straße werfen und bezog in aller Gemüthlichkeit das Quartier.

— [Merkwürdiges Unglück eines Landmannes] Vor wenigen Tagen war in der Gemeinde N., einem Gebirgsorte in Niederösterreich, Bürgermeisterswahl. Als die Wahl auf einen Bauer kam, der in der Gemeinde mit Recht das meiste Vertrauen besaß, und dieser nun Bürgermeister werden mußte, brach derselbe in höchster Bestürzung in folgende Worte aus: „Jesus, Maria und Josef, war ich so lange Soldat, hatte nie eine Strafe, hatte bei den Civilgerichten nie den mindesten Anstand, nie einen Streit mit wem, und jetzt thut man mir das an, Bürgermeister zu

werden, das ist eine große Strafe für mich, Geld habe ich auch keines, um mich loszukaufen, bin beinahe der Einzige zum Brodverdienen auf meiner Wirthschaft, mein Weib ist die meiste Zeit krank, das ist wahrhaft schrecklich für mich, und ein großes Unglück für mich und meine Familie." Aber all das Jammern half nichts, er mußte Bürgermeister werden, war aber auch hiezu vollkommen befähigt.

— Einen originellen Diebstahl erzählt die „Kronstädter Zeitung": Ein hiesiger Geschäftsmann fuhr vor einigen Tagen auf einem Fiacre mit drei Pferden nach Kimpina in die Walachei. Bei der Rückkehr, wo die Pferde über den Predial stark angestrengt wurden, zog sich die Fahrt in die Nacht hinein, und der Passagier im Innern des Wagens schlummerte ein. Nach längerer Zeit erwachte er und bemerkte, daß der Wagen stehe. Er rief dem Kutscher, weiter zu fahren, aber dieser war aus Ermüdung in tiefen Schlaf gefallen. Zu seinem Entsetzen sah der Passagier, daß keine Pferde an dem Wagen waren. Er sprang vom Wagen, der schlafende Kutscher hielt die abgeschnittenen Leitseile fest in der Hand; aufgerüttelt aus seinem tiefen Schlafe, bemerkte er mit Schrecken und Kummer, daß seine tüchtigen drei Pferde geraubt waren. Es ist ganz gewiß, sagt der Bericht, daß wandernde Zigeuner, die an der dortigen Grenze häufig ihr Unwesen treiben, die Pferde ausgespannt und spurlos weggeschafft haben.

— [Eine drollige Geschichte] trug sich dieser Tage in einer englischen Strafanstalt zu, in welcher noch die Tretmühle für Vagabunden und Arbeitsscheue als Strafe gilt. Der Oberrichter Platt hatte noch nie eine Tretmühle arbeiten gesehen und wollte sich selbst von der Art der Strafe überzeugen; darum stieg er selbst auf die Mühle und ließ sie durch den Wächter in Bewegung setzen; die Strafe besteht darin, daß der Sträfling die Speichen eines Rades, das sich immer dreht, ersteigen muß, und so oft eine neue Speiche kommt, muß dieselbe Bewegung wiederholt werden. Nach einer Minute hatte der Oberrichter genug des Spasses und rief, man solle einhalten. „Verzeihen Sie, rief der Wächter, das geht nicht! Die Mühle steht erst in zwanzig Minuten still, — das ist die kürzeste Zeit!" — Man stelle sich den Aerger des Richters vor, dem der Schweiß herabrieselte. So mußte er zwanzig Minuten ausharren, bis er erlöst wurde. Manche meinen, der Oberrichter werde fortan diese Strafe doch für zu strenge halten!

— Die Bevölkerung von Central-City in Colorcdo in Nordamerika (die wohl sehr von den Indianern zu leiden hat) hat 5000 Thlr. als Prämie für Indianerscalps „mit den Ohren daran", zu 20 Thlr. pro Stück ausgesetzt.

---

Auflösungen des dreisylbigen Räthsels für die liebe Jugend in Nr. 168: „Regenschirm" sind eingegangen von P. K; Louis Taube.

---

## Kirchliche Nachrichten vom 15. bis 22. Juli.

**St. Marien.** Getauft: Maler Schütz Sohn Walter Felix. Buchdruckereibes. Wendt Tochter Emma Juliane Martha.

Aufgeboten: Bootmannsmaat a. D. Carl Julius Gerlach mit Jgfr. Marie Doroth. Henriette Pyl. Bernsteinarb. Carl Friedr. Karrjack mit Jgfr. Marie Antonie Franziska Klaskowska.

Gestorben: Böttchermstr. Reimer Sohn Johann Emil, 25 T., Schwäche. Wwe. Wunderlich Sohn Willy, 8 J. 1 M. 13 T., Brechruhr.

**St. Johann.** Getauft: Schiffsbaumstr. Klawitter Tochter Franziska Emma Elisabeth. Schornsteinfegermstr. Unger Tochter Maria Margaretha. Schiffszimmerges. Schiemann Tochter Amalie Theresia. Feuerwehrmann Classen Tochter Johanna Maria Margaretha. Malergeh. Pelikan Sohn Ernst Franz Eduard. Schuhmacherges. Schramm Sohn Hugo Franz.

Aufgeboten: Malergeh. Joh. Gust. Herbe mit Jgfr. Anna Dorothea Kiebl. Malergeh. Joh. Heinr. Hermann Tesmer mit Jgfr. Ottilie Dorothea Räther.

Gestorben: Verstorb. Müller Mohring Tochter Emma, 12 J. 10 M., Unterleibsschwindsucht. Buchhalter Schneider Sohn, 1 M., Schwäche. Buchhalter-Wwe. Anna Susanna Wagner, geb. Spangenberg, 77 J. 11 M. 4 T., Altersschwäche u. Wassersucht. Schuhmachermstr. Joh. Jacob Mann, 51 J., Lungenschwindsucht.

**St. Catharinen.** Getauft: Partikulier Brunnert Tochter Anna Marie Lisbeth. Schuhmachermstr. Werner Sohn Franz Eduard.

Aufgeboten: Töpferges. Carl Aug. Kobierschinski mit Jgfr. Marie Franziska Werner.

Gestorben: Auctionsgeh. Carl Aug. Krüger, 51 J. 11 M. 26 T., Lungenschwindsucht. Kaufm. Marschewski Tochter Johanna Elisabeth, 3 J. 8 M. 1 T., Diphtheritis. Victualienhändler Görtz Sohn Gustav Adolph, 5 M. 19 T., Gehirn-Entzündung.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Tischlerges. Maybaum Tochter Louise Marie. Malermstr. Moritz Tochter Martha Elisabeth.

Aufgeboten: Hauszimmerges. Jul. Rich. Scheerbart mit Jgfr. Marie Laura Robert.

Gestorben: Colporteurfrau Rosamunde Volkmann, geb. Hallmann, 40 J. 4 M., Pocken. Zimmerges. Tey Tochter Bertha Elise, 11 M., Zahnkrampf. Polizei-Commissarius Plewe Tochter Martha Mathilde Bertha, 8 M., Krämpfe.

**St. Trinitatis.** Getauft: Schmiedges. Damerau Tochter Anna Maria. Schriftsetzer Tubenthal Tochter Clara Minna Auguste. Schankwirth Schütz Tochter Metha Elise.

Aufgeboten: Post-Expedient Carl Bernh. Ludwig Ehlert in Dirschau mit Jgfr. Hedwig Henriette Ida Christoph. Hauseigenthümer Joh. Ferdin. Schreiber mit Jgfr. Louise Amalie Dubke. Mühlenbes. Hermann Rud. Conrad bei Küstrin mit Jgfr. Charl. Dubke.

Gestorben: Geh. Regier.-Räthin Wwe. Leopoldine Moldenhauer, 66 J. 8 M., Gehirnschlagfluß. Einwohner Heinrich Möske, 72 J., Schwäche.

**St. Peter u. Paul.** Getauft: Maurer Marowitz Tochter Pauline Mathilde Rosamunde.

Aufgeboten: Schuhmachermstr. Carl Heinr. Wolff mit Jgfr. Friederike Johanna Marie Bethke.

**St. Elisabeth.** Getauft: Marine-Werft-Controleur Grunski Sohn Friedrich Carl Otto. Feldwebel Herbig Tochter Olga Anna Ida.

Gestorben: Feldwebel Paul Tochter Vanda Hermine, 1 J. 1 M., Gehirnkrampf. Füsilier Joh. Kissorski, 21 J., Cholera. Feldwebel Thur Sohn Oskar Alfred Gottlieb, 16 T., allgem. Körperschwäche.

---

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser

Angekommen am 22. Juli.

Guellad, Adele u. Marie, v. Cette u. Streck, Colberg (SD.), v. Stettin m. Gütern. Schröder, Leopoldine, v. Sunderland m. Kohlen. Gronmeyer, George Linck, v. Liverpool m. Salz. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Holz und 1 Schiff m. Ballast.

Angekommen am 23. Juli.

Bugdahl, die Tugend, v. Shields; Suhr, Friedchen, u. Chapman, Safeguard, v. Hartlepool m. Kohlen.

Gesegelt: 7 Schiffe m. Holz; 5 Schiffe m. Getreide; 1 Schiff m. Theer und 1 Schiff m. Ballast.

Ankommend: 2 Schiffe. Wind: S. z. O.

---

### Angekommene Fremde.

**Englisches Haus:**

Lieut. Müller a. Frankfurt a. O. Rechts-Anwalt Dr. Hambrock n. Gattin a. Marienwerder. Dr. med. Stammann n. Gattin a. Hamburg. Die Professoren Lidden u. Dodgsin a. England. Generalpächter Stammann a. Abelischken. Fabrikbes. Ostendorff a. Königsberg. Die Kaufl. Hahn a. Berlin und Glusenkamp a. Antwerpen.

**Hotel de Berlin:**

Die Kaufl. Krause u. Bernhardt a. Berlin, Samulon a. Osterode, Gervais a. Stargard i. Pomm. u. Schmidt a. Dresden. Fabrik. Baakebusch a. Hannover. Dr. med. Schmieder a. Leipzig. Gutsbes. Wallner a. Neidenburg. Oberlehrer Wemer a. Breslau. Administrator Künder a. Culm.

**Walter's Hotel:**

Justizrath v. Pagensky u. Ob.-Primaner v. Pagensky a. Breslau. Lieut. u. Gutsbes. Mündner n. Gattin a. Zedlitz b. Breslau. Kadett v. Winckler a. Pr.-Stargardt. Apotheker Weist n. Gattin a. Culm. Die Kaufl. Frank n. Sohn a. Stolp, Wohl a. Breslau, Ende u. Herf a. Berlin und Richter a. Stettin. Fräul. v. Windisch a. Lappin.

**Hotel du Nord:**

Rentier v. Oehls a. Aschersleben. Rittergutsbes. v. Rexin n. Sohn a. Wodike. Die Lieutenants Aepinus a. Danzig u. Ballerstädt a. Thorn.

**Hotel zum Kronprinzen:**

Administrator Helm a. Morsk. Kreisrichter Stelterfoht a. Schwetz. Rentier Ramlau a. Pr.-Stargardt. Die Kaufl. Brauer a. Berlin, Blomberg a. Breslau, Paul a. Stettin u. v. Chrzanowsky a. Thorn. Fräul. Zuchors a. Leba.

**Hotel de Thorn:**

Die Gutsbes. Borchert n. Fam. a. Tantow und Wennhake n. Fam. a. Birnbaum. Stadt-Kämmerer Wach n. Frl. Tochter a. Culm. Pfarrer Pawlowski a. Dt.-Damerau. Lehrer Müller a. Thorn. Die Kaufl. Engel u. Zaake a. Berlin, Görtz a. Dirschau, Cerlowski a. Paris, Bornemann a. Chemnitz, Guischardt a. Leipzig u. August a. Mainz.

**Hotel d'Oliva:**

Die Kaufl. Schneider a. Bremen, Fürstenberg aus Neustadt u. Rabow a. Carthaus. Frau Rittergutsbes. v. Gostrowsky a. Szlana.

---



---


Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.